

Boris.Fest“ im Off Theater

mangiapia, 02.06.2011 11:38

Drei begehbare Quader in verschiedenen Größen zieren das ansonsten karge Bühnenbild des Off-Theaters. Spätestens bei diesem Anblick wird klar: Das ist keine traditionelle Inszenierung von Thomas Bernhards „Ein Fest für Boris“.

Nicht zuletzt deswegen, weil für die Originalinszenierung die Rechte nicht vergeben wurden; denn hierfür müsste man schließlich alle arm- und beinlosen „Krüppel“ parat haben. So wird nun alles ein wenig verändert... (Anm.: Dank an den Suhrkamp Verlag!)

Unter der Regie von Ernst Kurt Weigel wird die „wohlhabende Gute“ zum gealterten It-Girl (Eva Reingold), das nun unter Demütigung ihres Hausmädchens Johanna (Grischka Voss) versucht, Youtube-Videos zu machen und Emails zu verschicken.

Boris (Kajetan Dick), den sich die Alte als Obdachlosen von der Straße aufgelesen hat, lebt auch im Haus. Obwohl er der Alten als Gefährte wider die Einsamkeit dienen sollte, spricht der verstörte Boris kein Wort, sondern ruft immerzu nur nach Johanna.

Dass Boris einfach nicht in diese Welt zu passen scheint, ist Ausgangspunkt des Stücks. Nicht fähig, sich den sozialen Gesetzgebungen anzupassen, scheint er weder Zuwendung, noch die Notwendigkeit für ihn ein Fest zu veranstalten, hinreichend zu verstehen. Vereinfacht ausgedrückt könnte man wohl von einer Art noch nicht diagnostizierbarem Autismus ausgehen – obwohl Bernhards Intention sicherlich weit über dieses Konzept hinausreicht. Boris zerbricht letztlich an den Erwartungen der anderen, an den Erwartungen des Staates als pars pro toto für die ohnmächtigen Bürger und stirbt.

Im Off-Theater wurde diese Dramatik im besten Sinne zeitgemäß umgesetzt. Obszön, satirisch, aber auch witzig gestalten sich die Dialoge, während sich das It-Girl in seinem Quader dreht, regelmäßig anmutige Posen wirft und sich an ihr Fahrgestell klammert wie an ihre vergehende Jugend.

Johanna, die im Original zum Maskenball eine Schweinsmaske trägt, wird hier buchstäblich zum Arsch und bringt damit auch dieses Detail ins 21. Jahrhundert.

Aber auch ganz allgemein ist diese Inszenierung wirklich gut durchdacht und sprüht geradezu vor dramaturgischem Feingeist.

Dass zunächst noch Sonnenlicht durch die gläserne Decke des Off-Theaters dringt, im Verlauf des Abends aber natürlich schwindet, beruht sicher nicht auf einer Eingebung der Regie; es scheint allerdings perfekt auf die immer obskurer werdende Handlung abgestimmt.

Zum ersten Mal durfte ich außerdem erleben, dass man Elemente des Zeitgeschehens ohne weitere Peinlichkeiten, ja sogar tatsächlich auf angenehme Weise, in ein Schauspiel integriert hat. Lifeball, Dancing Stars, Madonna und Co. (Anm.: Eigentlich allesamt Blamage-Bomben im Kontext des Theaters) fügen sich nahtlos ein und fungieren als bildlicher Beweis für Boris mangelnde Anschlussfähigkeit.

Bravo!